

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

94 (26.2.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535

Postfach:
Karlsruhe 484

Erscheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2,70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Ausland (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3,25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, England, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Belgien) M. 3, — vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achteilige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierteilige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“
Wandkalender, Taschenaufhänger usw.

Anzeigensatz: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Kleinanzeigen 60 Pf. Play, Kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechende Nachzahlung nach Tarif Bei Nichterhaltung des Betrages Klagerhöhung zuzugewandelter Beirathung und Konkursverfahren ist der Nachzahlungspflichtig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Beratungsbüros entgegen Schluß der Anzeigenannahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Notationsdruck und Verlag der „Adonia“, H.-G. für Verlag und Drucker, Karlsruhe Albert Hofmann, Director

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen:
Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 25. Febr., vorm., (W. A. Antlich.) Von beiden Kriegshauptplätzen ist nichts Wesentliches zu melden. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 26. Febr. Aus Amsterdam wird dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet: An der Pierronk, insbesondere an den Punkten, an denen die Ueberfahrtsvermittlung am geringsten ist, so bei Newport und Dieren, entwickeln die Deutschen neuerdings eine lebhaftere Tätigkeit. Ein Korrespondent besuchte Dieren, wo gerade einige gefangene Bayeren eingebraut wurden. Er fragte einige nach ihrer Meinung über den Krieg. „Soldaten haben keine Meinung“, war die lakonische Antwort, „wir marschieren, wozu wir kommandiert werden.“

Leber die Zusammenarbeit der verbündeten Truppen an der Dufkront.

Schreibt Danzers Armeezeitung: Die deutschen und unsere Truppen haben nun schon bei zahlreichen Gelegenheiten in engsten Verbänden gekämpft und die strategische Kooperation führte wiederholt zu gemeinsamen taktischen Operationen. Die offiziellen Mitteilungen erwähnen eine derartige enge Gemeinschaft in Polen, dann südlich von Strakonitz und nördlich der Masurischen Seen. Bei all diesen Gelegenheiten hat sich leicht und unmerklich eine warme gegenseitige Sympathie entwickelt, die sowohl im Dienste wie außer Dienst die wertvollsten Früchte zeitigt. Im Verlaufe der Manöverarbeiten ergeben sich selbstverständlich zuweilen sprachliche Schwierigkeiten, die in positiveren Interzessen führen, aber die Bedeutung eines „Nazar!“ „Eisen!“ oder „Zivoli!“ und eines kräftigen „Danke!“ fällt nicht zu verkennen. Im Verlaufe der Manöver fallen solche Hemmnisse weg, und insbesondere in gemischten Stäben, wie sie sich vereingelt im Laufe der Ereignisse herausbilden, herrscht ein vorzügliches, prächtiges Einvernehmen. Die äußerlich zuweilen verschiedenen Gesellschaftsformen, etwa das bei uns geübte, in Deutschland völlig unbekante „Dan“, baggen bei den Deutschen wieder die viel geringere Betonung der Rangverhältnisse im außerbetrieblichen Verkehre, finden schnell haben und drücken Verständnis. Die wesentliche Ähnlichkeit der taktischen Vorgehensweisen erleichtert schließlich die Zusammenarbeit. Die in vielen Details wesentlich ähnelnde technische Ausrüstung unserer Verbündeten, wie etwa ihre Befehlssysteme bei den Regimentsstäben und ähnliches, weckt unseren gerechten Respekt, aber manches bei uns, wie zum Beispiel unsere tagbaren Maschinenorgane, gefällt wieder den Deutschen besser. Kurzum, es besteht nach den übereinstimmenden Berichten zahlreicher Herren aus der Front, mit denen wir über dieses Thema sprechen konnten, zwischen den Verbündeten ein aufrichtiges und herzliches Verhältnis, das sich in der gegenseitigen Klugheit des gemeinsamen Kampfes gegen den mächtigen, niederzutragenden Feind immer stärker verfestigt.

Der Handelskrieg gegen England.

Berlin, 26. Febr. (W. A. Antlich.) Dem Berl. Lokalanzeiger zufolge meldet der Mailänder Corriere della Sera aus London: Nach einem Telegramm aus Capbourne an Lloyd's, ist am 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, einige Seemeilen vom Damm von Capbourne ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen.

Die „Dacia“.

London, 26. Febr. (W. A. Antlich.) Das Neuterische Büro meldet: Die am 2. Februar von Norfolk in Virginia abgefahrene „Dacia“ war am 23. Februar vierhundert Meilen westlich von Landsend gemeldet worden. Sie beschliffte, in den Kanal zu fahren. Eine spätere Meldung besagt, daß sie ihren Kurs geändert hat und um die Nordküste von Schottland herumfahren will, um das Minensfeld zu vermeiden.

Heberfällige Dampfer.

Kopenhagen, 26. Febr. (W. A. Antlich.) Berlin meldet: Die Dampfer aus Malmö: Man ist ernstlich besorgt über das Schicksal des englischen Dampfers „Mary“, der Englands Küste am 16. Februar verlassen hatte. — Der Dampfer „Svevia“ aus Gothenburg, der von Amerika kam, ist gleichfalls überfallen.

London, 26. Febr. (W. A. Antlich.) Das Neuterische Büro meldet: Nach dem 8. März darf niemand mehr von Albany oder Kolkona nach Holland reisen, der nicht eine amtliche Erklärung dazu hat.

Ein Telegramm Hindenburgs.

Hannover, 25. Febr. (W. A. Antlich.) Auf das Danktelegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg ist nachstehende Antwort an den Präsidenten des Hannoverischen Provinziallandtages Kammerherren von Fiesel eingegangen: Erw. Hochwohlgeboren und dem Provinziallandtage danke ich herzlich für die an mich gerichteten, mich hoch ehrenwerten Worte. Meine Ergebenheiten werden weiter ihre Schuldigkeit tun, bis uns mit Gottes gnädiger Hilfe ein ehrenvoller Friede beschicken ist. Dann will ich dankbaren Herzens meinen Lebensabend im lieben Hannover verbringen, von dessen tapferen Söhnen zu meiner Freude so mancher unter mir kämpft. Feldmarschall von Hindenburg.

Kampf zwischen einem U-Boot und einem Flieger.

Haug, 24. Febr. (Mugsb. B.) Ueber den Kampf zwischen einem deutschen U-Boot u. einem engl. Flieger berichtet der Daily Mirror: Ein deutsches Unterseeboot war letzten Samstag bei Dover gesichtet worden. Ein englischer Flieger begab sich auf die Suche und entdeckte in etwa 300–500 Meter Tiefe ein auch halb. Aber auch das Unterseeboot hatte die Anwesenheit des feindlichen Fliegers bemerkt. Die vom Flieger mehrfach ausgetragenen Bomben verfehlten das kleine benagelte Ziel, das das Unterseeboot bot. Der Flieger ging darauf beträchtlich niedriger. Schließlich öffnete sich die Kucke des Kommandoturmes des deutschen U-Bootes und zwei Matrosen eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer auf den Flieger, dessen Tragflächen von 20 Schüssen durchbohrt wurden. Der Flieger trachtete sofort, eine größere Höhe zu gewinnen und verschwand dann. Das deutsche Unterseeboot tauchte darauf unter. (3.)

Nachflüge über Paris.

Paris, 25. Febr. (W. A. Antlich.) Meldung des Agence Havas. In der vergangenen Nacht überflogen acht französische Flugzeuge Paris zu verschiedenen Stunden in einer durchschnittlichen Höhe von 1200 Metern. Nachflüge zur Verteidigung der Stadt finden jetzt regelmäßig statt.

Die Rekrutenwerbung in England.

Berlin, 26. Febr. Die Rekrutenwerbung in England scheint, wie die Woffische Zeitung meldet, nicht so zufriedenstellend auszufallen, wie man glauben machen möchte. Dies zeigen Anreize in der Times an, die zur Anwerbung auffordern mit der Phrasen: Lohn ist Geld, Eure Frauen vor Schlimmerem als dem Tode zu bewahren, Eure Kinder vor dem Ermorden zu retten? Wenn das lohnt, dann laßt Euch heute noch anwerben!

Ein Regiment Suffragetten.

Berlin, 26. Febr. Nach einer Amsterdamer Meldung des Berliner Tageblatts kommt aus London die Nachricht, daß ein Regiment Suffragetten in Havre gelandet worden sein soll, um als Telephonistinnen, Telegraphistinnen und Chauffeurinnen Dienste zu tun.

Bern, 25. Febr. (W. A. Antlich.) Schweizer Depeschengeneratur.

Gegenüber verschiedenen Zeitungsberichten über eine neuerliche angebliche Neutralitätsverletzung in der Gegend von Neuchâtel durch einen deutschen Flieger ist festzustellen, daß die amtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist und es nicht sicher festgestellt werden kann, daß die amtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist und es nicht sicher festgestellt werden kann, daß die amtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Berlin, 26. Febr. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Brüssel gemeldet wird, kann die Zeitung Belgique aus sicherer Quelle berichten, daß der belgische Ministerpräsident de Broqueville das Portefeuille des Kriegsministeriums abgegeben und dafür das Ministerium des Weinhens übernommen hat. An seine Stelle als Kriegsminister tritt General Michel, der Kommandant von Namur.

Berlin, 26. Febr. Das Berliner Tageblatt meldet aus Indianapolis: Die Liga der Deutschen in Indianapolis hat dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff vorläufig 100.000 Mark für die Familien der im Krieg Gefallenen überwiesen. (Weitere Telegramme siehe 2. Seite.)

Die japanischen Ansprüche.

Immer deutlicher ergibt sich, daß Japan eine Rücksichtnahme auf China überhaupt nicht zu übersehen ist. Trotzdem hat sich China bereit erklärt hatte, über zwölf der sehr schweren japanischen Forderungen in Beratungen einzutreten, erklärt nunmehr Japan, daß es nur dann zu verhandeln bereit sei, wenn seine sämtlichen Forderungen zur Diskussion gestellt würden. Mit anderen Worten: Japan will gar nicht nachgeben, es will den Konflikt, der ihm jetzt so sehr aufstaut kommt. Gleichzeitig werden neue Ansuchen Japans an China bekannt, die ebenfalls offensichtlich darauf angelegt zu sein scheinen, den Ausbruch ernstlicher Auseinandersetzungen zu beschleunigen. Japan geht mit bewusster Unerbittlichkeit darauf aus, China unter allen Umständen unter seine Macht zu zwingen, denn die Annahme nur eines Teiles der japanischen Forderungen würde das Aufgeben jeglicher Selbstständigkeit und den Verlust der Autorität für China bedeuten. Japan strebt offenbar zunächst dahin, China in das selbe Abhängigkeitsverhältnis wie seinerzeit Korea zu bringen und das Endziel geht dann auf die Erlangung der uneingeschränkten Oberhoheit in Ostasien. Die klugen japanischen Diplomaten richten daher zurecht ihr Augenmerk auf die Ausschaltung jeglichen fremden Einflusses in China und auf die Ausbarmung und Heranziehung aller derjenigen Werte, die geeignet erscheinen, das Land wirtschaftlich in ihre Hände zu bekommen. Es erscheint nun ausgeschlossen, daß China solchen Wünschen sich beugen könnte, andererseits aber auch hätte ein einseitig-japanischer Vorgehen wenig Aussicht, eine Wendung zu Gunsten Chinas zu nehmen. Ob es unter diesen Umständen der gewählte Präsident Manchu auf einen Krieg mit Japan kommen lassen wird, ist allerdings noch fraglich; denn China kann heute weniger denn je ernstlichen Widerstand leisten, ganz abgesehen davon, daß der von Japan zur Geltendmachung seiner alten Ansprüche gewählte gegewärtige Augenblick noch nicht einmal ermöglicht, daß die Europamächte auf diplomatischem Wege Japan Schwierigkeiten machen.

Der letzte chinesisch-japanische Krieg vor genau 20 Jahren sah China immerhin noch in einer gewissen Stärke und doch endete dieser Krieg mit einer völligen Niederlage Chinas. Damals besaß China noch ein paar Kanonenkreuzer, und die japanische Flotte war nur klein, am Yalu aber wurde die chinesische Flotte vernichtet und der Rest bei Wei-hai-wei auf Strand getrieben. Heute besitzt Japan eine schlagbereite moderne Marine mit sehr guter Ausrüstung, während China völlig wehrlos zur See ist. Das chinesische Heer endlich, an dem soviel herumreformiert worden ist, dürfte sich keineswegs in dem Zustande befinden, der zur energischen Abwehr erforderlich wäre. Nach der damaligen Niederwerfung Chinas bestimmte der zuerst festgelegte Friede von Schimonoseki, daß Vort Arthur und die Halbinsel Kuwangung an Japan abzutreten sei, eine Bestimmung, die nach dem Eintritte Deutschlands, Frankreichs und Russlands wieder aufgehoben wurde durch einen zweiten Friedensvertrag, in welchem Japan auf jeglichen chinesischen Festlandsbesitz verzichtete. Dieser Friede von Schimonoseki war für Japan Veranlassung, um in einem sorgsam vorbereiteten Kriege gegen Russland sich das zu holen, was es i. H. z. abneigend unter dem Druck der Verhältnisse abgeben hatte. 1898 wurde dann Vort Arthur russisch, Deutschland erhielt Tjingtau, die Franzosen einen Teil von Südjehon und die Engländer nahmen sich Wei-hai-wei.

Nunmehr kommt in das chinesische Riesentreich wieder von neuem Leben und Bewegung. Unter dem angeblichen Programm: Affen den Affen, das in Wahrheit aber heißen muß: Affen den Japanern, fordert Japan das Haupt und das Herz Chinas: seine Küsten, Häfen, Flußmündungen, Bergwerke, Handels- und Industrieunternehmungen, sein Verkehrs- und Postwesen und dergleichen mehr. Mit einem klugen Schlage sucht es den ganzen großchinesischen Handel für Affen an sich zu reißen. Zahllose Kulturwerte und Errungenschaften würden sofort geleistet werden sein. Und all das, weil England diesen ungeheuerlichen Krieg, der es einzig und allein vor deutscher Konkurrenz auf dem Weltmarkt frei machen sollte, in frivolster Leichtfertigkeit angesetzt hat und dabei nunmehr, freilich, ohne seinen Willen, seine Rollen brachte, die laminarartig alles, was sich ihnen entgegenstellt, mit sich reißen. Fürwahr, Englands ungeheuerliche Schuld an der Menschheit schreit zum Himmel, immer neue und ins Riesenhafte gehende Opfer müssen gebracht werden, um Englands wahnsinnige Habgier zu befriedigen.

Auch eine gewaltige deutsche Kulturarbeit ist in China geleistet worden, namentlich jetzt das Schantung-Gebiet und unter mit inniger Liebe gepflegte Tjingtan von dem unermüdbaren Eifer und der nie verlassenden Tapferkeit des Deutschthums. Wie sich die Verhältnisse nun entwickeln werden, kann man

jetzt noch gar nicht absehen. Unermessenlich groß aber werden die Auseinandersetzungen nach diesem Kriege werden, und es eröffnen sich Aussichten, die uns für heute nur ahnen lassen, daß wir in der Tat berufen zu sein scheinen, Zeugen des gigantischsten Geschehens auf diesem Planeten zu werden. ss.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar 1915.

Die Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Berlin, 26. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt über die Verordnung des Bundesrats betreffend die Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen u. a. folgendes mit: Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten, rechtfertigt eine Maßnahme, die diese für unsere Industrie wichtigen Rohstoffe einer in Kriegeszeiten entbehrlichen Verwendung im Dienste des Luxus und der Bequemlichkeit entzieht. Durch die neue Verordnung wird der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen vom 15. März d. J. ab von einer erneuten Zulassung abhängig gemacht, die nur erteilt werden darf, wenn für den Verkehr des Fahrzeuges ein öffentliches Bedürfnis besteht. Wird so einerseits Vorkehrung dahin getroffen, daß von den rund 60.000 Kraftwagen, die derzeit noch im Verkehr sein dürfen, in Zukunft etwa die Hälfte von den Straßen verschwinden wird, so werden doch andererseits Ausnahmen in genügendem Umfang vorgesehen, um berechtigten Interessen auch fernherhin zu genügen. So soll der Verkehr mit Kraftomnibussen und Kraftbroscheten, wenn auch in eingeschränkter Weise, aufrecht erhalten werden. Insbesondere werden bei der Zulassung von Kraftfahrzeugen die Bedürfnisse des Gewerbebetriebs angemessen berücksichtigt werden. Da gleichzeitig die Seeerverwaltung es sich angelegen sein lassen wird, den militärischen Kraftfahrzeugverkehr im Heimatgebiet soweit eingeschränkt, als die militärische Notwendigkeit es irgendwo duldet, so darf mit einer wesentlichen Ersparnis an Gummi, Treiböl und Schmieröl für die Zukunft mit Sicherheit gerechnet werden.

Zur Brot- und Mehlerverteilung.

Nunmehr ist auch für Karlsruhe die Einführung von Brot- und Mehlfarten gekommen. Wir begrüßen diese Maßnahme auf das wärmste, weil sie neben der Befehlsmäßigkeit, was eine der einfachsten, aber auch wohl die erfolgreichste in unserer Brotverforgung sein wird, weil sie es nicht mehr den mehr oder weniger guten Willen des Einzelnen überläßt, ob er am Brot sparen will oder nicht. Die Brot- und Mehlerverteilung und ihre Kontrolle durch Karten gibt das beruhigende Gefühl, daß wir in dem uns aufgezwungenen Aushungerungskrieg durchhalten werden und können. Der Ausschuss für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl hat zur Aufklärung des Publikums ein Merkblatt herausgegeben, das alles Wissenswerte enthält und seiner allgemeinen Bedeutung wegen in seinem wesentlichen Inhalt hier wiedergegeben sei:
Nach der Bundesratsverordnung vom 8. Februar 1915 ist der zulässige tägliche Vorrat an Mehl für eine Person auf 225 Gramm festgesetzt. Dieser Mehlmenge entspricht verarbeitet eine Gewichtsmenge von 300 Gramm Brot oder von 270 Gramm Wasserbrot oder von 300 Gramm Zwieback. Nur die genannten 3 Gebäcksorten dürfen als Roggen- und Weizenbrot in der hiesigen Stadt hergestellt werden.
Brot darf nur in Laiben von 750 Gramm gebacken werden.
Mehl und Brot sind ab 1. März ds. J. nur gegen Abgabe von Mehl- und Brotscheinen (2 1/2 Scheine für den Laib Brot zu 750 Gramm) erhältlich.
Die Mehl- und Brotscheine gelten für 2 bestimmte Kalenderwochen. Sie werden durch die Bäder an die in der Kundenliste verzeichneten Haushaltungen gegen Empfangsbekundigung ausgegeben. Jede Haushaltung empfängt die ihr zukommende Zahl von Mehl- und Brotscheinen von dem Bäder, in dessen Kundenliste sich eingezzeichnet hat, und zwar regelmäßig für einen Zeitraum von 4 Wochen.
Die Mehlabgabe ist teils den Bädern, teils den noch zu bestimmenden Mehlerveräußerern übertragen.
Ein Wechsel der Bäder ist nur in dringenden Fällen auf den 1. eines Monats zulässig. Der Antrag hierzu ist spätestens 14 Tage vorher bei der Geschäftsstelle des unterzeichneten Ausschusses, Rathaus, Zimmer Nr. 160 (über der Sparkasse) zu stellen.
Der Preis des Mehles und Brotes wird jeden Samstag für die kommende Woche in den Tageszeitungen bekanntgemacht und in jeder Verkaufsstelle angeschloßen.
Unbenutzte Mehl- und Brotscheine werden, solange sie mit dem Deckblatt verbunden sind, bei Rückgabe

vergütet. Verlorene oder verbrauchte Scheine werden nicht ersetzt. Die der einzelnen Haushaltung zugehörigen Mehl- und Brotscheine sind nicht übertragbar.

Bezüglich der Teilnahme an den Mahlzeiten (Frühstück, Mittag- und Abendessen) wird bestimmt: Wer weniger als viermal wöchentlich an einzelnen Mahlzeiten einer Haushaltung teilnimmt (Büchsen, Kostgänger und dergl.), wird bei der Ausgabe von Mehl- und Brotscheinen an diese nicht berücksichtigt. Wenn jemand an einzelnen Mahlzeiten mindestens viermal teilnimmt, so wird der betr. Haushalt für diesen Teil vergütet.

Wenn eine Person an allen Mahlzeiten einer Haushaltung wöchentlich mindestens zwei- und höchstens dreimal teilnimmt, erhält diese für sie einen halben, falls sie öfters teilnimmt, einen ganzen Schein.

Neuzuziehende oder neugebildete Haushaltungen — auch Personen, die von der Nahrungseinnahme bei fremden Personen zu selbständiger Nahrungsbeschaffung übergehen — haben, soweit irgend möglich 8 Tage vorher, Anzeige behufs Zuweisung an einen Bäcker zu erstatten und die ihnen übergebenen Vordrucke wahrheitsgemäß auszufüllen. Die polizeiliche Anmeldung genügt nicht.

Die Mehl- und Brotscheine für die Schifferhaushaltungen im Rheinbasen werden durch das städtische Hafenamt ausgegeben.

Ist infolge veränderter Umstände (z. B. Tod oder Beurlaubung oder Erkrankung, auswärtiger Besuchs) eine Verminderung oder Verstärkung der Brotzuweisungen geboten, so ist hierwegen sobald als möglich Anzeige an die Geschäftsstelle zu erstatten.

Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 50 der Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Brotverkehrs mit Brotgetreide und Mehl mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Bei der Durchführung der für die Mehl- und Brotversorgung getroffenen Maßnahmen rechnen wir auf die Einsicht und die tatkräftige Unterstützung der Bürgererschaft, die sich den geringen Beschränkungen und Unbequemlichkeiten, die damit verbunden sind, im Interesse des vaterländischen Vorkriegsstandes sicherer unterziehen wird.

Lokales.

Karlsruhe, 26. Februar 1915.

Baum Gemüse.

Dieser Auf muß immer wiederholt werden, besonders auch in den Städten. Dazu ist notwendig, daß das bisher brach liegende und feinerlei Zweck als etwa dem der Spekulation dienende brauchbare Gelände soweit kultiviert wird, daß es zur Anpflanzung brauchbar wird. In Nürnberg wurde jüngst im Interesse einer tauglich weitgehenden Ausnutzung anbaufähiger Grundstücke an solche Grundbesitzer, welche geneigt sind, ihre unbenutzten Grundstücke zum Anbau von Nahrungs- und Futterpflanzen zur Verfügung zu stellen, das Ertragsverhältnis, diese Grundstücke unter Angabe der Steuer- und Grundbesitznummern dem Stadtmagistrate zu bezeichnen und gleichzeitig die Bedingungen bekannt zu geben, unter welchen die Ablassung beabsichtigt wird und auch die Zeit, für welche die Grundstücke abgegeben werden wollen. Die Grundstücke sollen an Bedürftige zur Bearbeitung abgegeben werden.

Dazu bemerkt der Volksfreund: Eine derartige Aufforderung an Grundbesitzer wäre auch in unserer Stadt am Platze, wo viele Grundstücke zu Spekulationszwecken brachliegen. So kam dieser Tage eine Dame auf unsere Redaktion und machte uns darauf aufmerksam, daß sie es als Nachbarin nicht mit ansehen und begreifen könne, wie man heute das große Anwesen der Schmiedischen Fabrik in der Karlsruher Straße so unbenutzt liegen lassen könne. Wie manche arme Familie in der Stadt wäre froh, wenn sie da eine kleine Parzelle zur Anpflanzung bekommen könnte. So gibt es hier noch viele unbenutzte Grundstücke. Die Eigentümer hätten ja keinen Schaden dadurch. Sie können so und so ihre Spekulationsinteressen verfolgen.

Wichtig ist diese Anregung dazu, daß man in unserer Stadt mit Umsicht hält und entsprechende Maßnahmen in die Wege leitet. Ganz richtig! Man sagt hier allerdings, daß nicht überall das Verständnis für diese Zwecke vorhanden sei bei dem einen oder andern Besitzer von solchen Spekulationsobjekten. Wenn das sich als richtig erwiese, dann wäre kein Anlaß zu groß gegenüber solchen Unverständnis und man wird hoffen dürfen, daß es legale Mittel gibt, um da nachzuhelfen, wo entweder der Verstand oder der gute Wille fehlt.

v. Der Umbau der Straßenbahn in der Karlsruher Straße geht seiner Vollendung entgegen; bis Ende dieser Woche dürfte die ganze Linie Post-Karlsruher Hauptbahnhof zweigleisig in Betrieb sein. Damit entfällt auch das bisherige lästige Umsteigen an der Rothstraße. Mit dem Beginn der Werke der neuen West-Ostlinie wird jedoch an der Einmündung der Gartenstraße in die Kriegsstraße bei der Schillerstraße begonnen.

X Metallsammlung gegen Kriegsnot G. B. Herr Hofmann hat sich hier für eine Metallsammlung ausgesprochen, die eine Annahmestelle für Metall errichtet, daß gegen das rote Kreuz in seiner Sammelstelle in der Bundeswehrstraße eine Annahmestelle für Metalle errichtet werde.

„Die Märchen von der Geige“, ein Spiel für jung und alt. — Festhalle. Die Violin-Virtuosin Leina Andersen, welche bereits Mitte Januar in ihren „Märchen von der Geige“ hier in der Festhalle mit außerordentlichem Erfolge aufgetreten ist, wird Sonntag, den 28. Februar, nachmittags, abermals in der Festhalle mit ganzlich neuen „Geigenmärchen“ und Vorträgen gastieren. — Das Programm umfasst: „Das Märchen vom Hattengänger“ (Lied von G. W. Weber); „Das Märchen vom Geigenbau“ („Hof-Riedel“, altbairische Melodie, Bearbeitung von Max Bruch); „Das Märchen von der kleinen Prinzessin“ (Menschel von G. F. Handel); „Das Märchen von der Spieluhr“ (alt-holländische Melodie aus dem 17. Jahrhundert); „Das Märchen vom vertriebenen kleinen Jungen“ (Serenade von R. Gabriel); „Das Märchen vom Wiener Kometen“, das gar so gerne auf den Hofball wollte“ („Gavotte“ von Fr. J. Goffe, „Wiener Walzer“ von Joseph Lanner, „An der schönen blauen Donau“ von Joh. Strauß).

Der Krieg.

Die Kämpfe in der Champagne.

Vern, 26. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Zu den Kämpfen in der Champagne schreibt der Verner Bund: Nach allem zu urteilen, versprechen sich hier die Franzosen doch noch Erfolge, denn selbst der offiziöse Temps umschreibt am 26. Februar die Kämpfe als eine großartige Sondernung und sagt von ihnen, daß sie für die Franzosen gut stehen. Nun hat aber eine solche Aktion keinen Sinn, wenn sie nicht mit dem Ziel einer strategischen Durchbruch gelungen wird. Also muß dieser glücken, um das Ergebnis mit dem Plan in Einklang zu bringen. Scheitert er, so ist nicht nur ein unter günstigen Umständen Bedingungen unternommener Durchbruch gescheitert, sondern damit auch ein ungünstiges Prognose für alle weitere Versuche in dieser Richtung gegeben. Der Bund stellt fest, daß die deutsche Front auch nicht nur örtlich durchbrochen sei und hält überhaupt den Versuch für aussichtslos in Anbetracht des glänzend organisierten deutschen Straßennetzes hinter der Front.

Von der Winterschlacht in Masuren.

Berlin, 26. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausdehnung der Niederlage in der Winterschlacht in Masuren entweder verkleinert oder zu verbunkelt versucht. Auf diese Abblendungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage kann folgende Feststellung der Dienstgrade der gefallenen Generalen dienen: Vom 20. Armeekorps der kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, der Kommandeur der 28. und 29. Infanterie-Division und der 1. Infanterie-Brigade, der 29. Infanterie-Division; der Kommandeur der letzten Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verbindungen erlegen. Vom 5. Armeekorps der Kommandeur der 27. Infanterie-Division und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der zwei Infanterie-Brigaden. Von der 55. Reserve-Division der Divisionskommandeur und der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade.

Von der 1. sibirischen Kosaken-Division ein Brigade-Kommandeur.

Der Handelskrieg gegen England.

Frankfurt a. M., 26. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Frkf. Stg. meldet aus London unterm 25. d. M.: Eine große Anzahl englischer Frauen, an deren Spitze Damen aus dem ersten Gesellschaftsklassen stehen, richteten eine Petition an die Regierung, alle feindlichen Fremden in dienstlichem Alter zu internieren und auch alle Frauen aus dem Gebiet im Abstand von 30 Meilen von der Küste zu entfernen.

Arbeiterunruhen und Streikbewegung in England.

London, 26. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily News bespricht sich mit den Unruhen in der Arbeitererschaft, die sich immer mehr ausbreiten und über das ganze Land verbreiten. Die hauptsächlichste Ursache dafür ist das Steigen der Preise für Lebensmittel und andere Gebrauchsgüter. Die Bewegung macht sich auch schon in der landlichen Arbeiterbevölkerung stark bemerkbar. Das Exekutivkomitee der North-Agricultural-Labourers und der Rural-Workers-Union hat den Streik in Norfolk beschlossen. Es wird gegen Frauen- und Kinderarbeit protestiert. Man sagt, es seien genügend Arbeitskräfte vorhanden, wenn man sie nur entsprechend bezahlen würde. Im Gebiet von Clyde wird über den Streik abgemittelt. Man fürchtet, daß die Arbeiter fast alle für die Niederlegung der Arbeit sind. Unter den Bergarbeitern wird über die Einführung

eines neuen Lohns tarifs verhandelt. Die Arbeiter, die in den mit dem Krieg zusammenhängenden Industrien beschäftigt sind, sehen, daß die Unternehmer viel verdienen, und wollen ihren Anteil an dem großen Reichtum haben. 200 Arbeiter der Lebensmittel-Zentrale der Regierung in Northampton sind gestern in den Ausstand getreten. Truppen der Territorialarmee berichten vorläufig ihre Arbeit.

Ein russischer Feldmarschall.

Wien, 26. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Reichspost meldet aus Sofia: Wie die Drenonit aus Petersburg berichtet, ist der ehemalige bulgarische General Radko Dimitriew, Oberkommandierender der 3. russischen Armee, zum General-Feldmarschall ernannt worden.

Nach Sibirien verbannt.

Petersburg, 26. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Anstöße Slowo meldet aus Kaschan: 140 Juden und 40 Polen sind unter der Anschuldigung, daß sie mit der deutschen Intendantur Geschäfte gemacht hätten, im Verwaltungswege nach Sibirien verbannt worden. Der angeführte Fabrikant Anis in Niza ist nach Tomsk verbannt worden, weil er sich abfällig über die Verhältnisse in Rußland geäußert hatte. Die Inspektion des Schulfreies Niza hat durch Zirkular den Gebrauch der deutschen und lettischen Sprache auch in Privatgesprächen für Schüler verboten.

Der Krieg im Orient.

Ein neuer Angriff auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 25. Febr. (Frkf. Stg.) Die französische Flotte unternahm heute wiederum einen starken Angriff auf die Dardanellen. Konstantinopel, 26. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das türkische Hauptquartier teilt mit: 3 Uhr große Kanonenfeuer haben gestern vormittags 10 Uhr ein Bombardement gegen die am Eingang der Dardanellen liegenden Forts eröffnet. Das Feuer dauerte bis halb 6 Uhr nachmittags. Dann zogen sich die Schiffe in der Richtung des Insel Tenedos zurück. Nach den gemachten Beobachtungen sind ein Schiff des Feindes vom Agamemnon und zwei andere Kanonenkreuzer durch die von den Forts an der anatolischen Küste abgefeuerten Schiffe beschädigt worden.

Bestellungen für den Monat März

Badischen Beobachter

nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Agenten und alle unsere Zeitungsträgerinnen entgegen. Neuzutretende Bezahler erhalten unser Blatt auf Wunsch von heute ab umsonst zugestellt.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 26. Februar 1915.

Der hohe Druck, der einen Kern über dem Kanal zu haben scheint, hat sich weit in das Binnenland hinein ausgebreitet und zugleich haben die gestern an seinem Rand bemerkbaren flachen Minima ihre Einwirkung verloren. In Deutschland hat es deshalb vielfach aufgeföhrt und die Temperaturen sind unter den Gefrierpunkt gefallen. Da das Ostbarometer noch weiter steigt, so wird wohl die Herrschaft des hohen Druckes noch anhalten; es ist deshalb heiteres oder neblig-befehes mit leichtem Frost zu erwarten.

Wetterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Febr., Barometer, Thermometer, Wind, etc. Rows for 25. Mittags 2⁰⁰ U., 26. Nachts 9⁰⁰ U., 26. Morgens 7⁰⁰ U., and observations on 25. Febr. and 26. Febr.

Wasserstand des Rheins am 26. Februar 1915. Schifferinsel 117, gestiegen 1. Rehl 212, gefallen 6. Magaz 372, gefallen 1. Mannheim 303, gefallen 2.

Städtische Sparkasse Karlsruhe. Wir machen unsere Einleger darauf aufmerksam, daß wir Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe annehmen. Die gezeichneten Beträge werden unter Verzicht auf die Kündigungsfrist zu den in den Zeichnungsbedingungen festgesetzten Terminen bezahlt werden. Einlegern gegenüber, die nicht bei uns, sondern bei einer anderen Zeichnungsstelle auf die Kriegsanleihe zeichnen, wird auf die Kündigungsfrist nur verzichtet werden, wenn sie eine Bestätigung der Bank usw. über die Höhe ihrer Zeichnung bis spätestens 18. März l. Js. uns vorlegen. Karlsruhe, den 25. Februar 1915. Städt. Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Hofkonditorei Friedrich Nagel Karlsruhe Waldstrasse 43/45 Telefon 699 empfiehlt Schokoladen in allen Preislagen. Versandfertig, Feldpostbriefe in verschiedener Füllung, frisch eingetroffen. Etüble werden dauerhaft gelocht, repariert und aufpoliert. Stauschreier Fried. Ernst, Adlerstraße 3. Kleine Anzeigen wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den Badischen Beobachter in Karlsruhe u. Umgehung weiteste Verbreitung.

Caritas Allgemeine Hilfs- u. Beratungsstelle für die Angehörigen unserer Heeresmannschaften Zweigstelle Karlsruhe Schützenstr. 39, Tel. 2980. Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Freitag vormittags von 10-12 Uhr, nachmittags von 12-4 Uhr. Samstags von 10-12 Uhr, Sonntags, Montags und Donnerstags geschlossen. Die Zweigstelle Karlsruhe stellt sich allen Angehörigen unserer Heeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich zur Verfügung: 1. zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts- und sonstigen Angelegenheiten; 2. zum Anfertigen von Schriftstücken; 3. zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden; 4. zur Unterbringung der Kinder auf dem Lande.